

# August Bebel

Autor(en): **H.B.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **3 (1913)**

Heft 34

PDF erstellt am: **17.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## † August Bebel.

Am 13. August lezthin starb im Kurhaus Passugg in Kurhaus Passugg in | und nach dem frühen Tode seines Vaters und Stiefvaters  
Führer der deutschen Sozialdemokraten, | Jahren der berühmte | in mehr ländlicher Umgebung in der alten Reichskammer-  
August Bebel. Seine Leiche wurde | gerichtsstadt Weglar, wohin seine  
feierlichst nach Zürich überführt und | Mutter, eine Bäckerstochter, nachdem  
im dortigen Volkshaus in stimmungs- | sie zum zweitenmal Witwe geworden  
voll ausgeschmücktem Saale aufgebahrt. | war, als in ihre Heimat zurückkehrte.  
Am darauffolgenden Sonntag fand | Auch sie starb früh; sie hatte das  
dann die Kremation der Leiche statt, | ganze Glend einer mittel- und beruf-  
verbunden mit einer Trauerfeier, wie | losen Witwe mit einer schweren Familie  
sie eine Schweizerstadt großartiger und | durchgekostet; mit ihr hatten natürlich  
eindrucksvoller kaum noch gesehen hat. | auch die Kinder gehungert, von denen  
Tausend Kranzträger folgten dem | alle bis auf zwei in früher Kindheit  
Sarge, zu Zehntausenden waren die | starben; den letzten Bruder verlor  
Leidtragenden und Freunde zum Lei- | August Bebel im Jahre 1859.chengeleit herbeigeströmt, der Vorbei- |  
marsch des Zuges dauerte eine volle | In Weglar genöß der Knabe einen  
Stunde. Fünfzehn Redner lobten die | guten Volksschulunterricht. Frühzeitig  
Verdienste des Verstorbenen; aus fast | betätigte er sich neben der Schule als  
allen Ländern Europas waren Bere- | Autodidakt, indem er fleißig Bücher  
treter der Sozialdemokratie hergereist. | las. Der alte Bebel erinnerte sich noch  
Ein leuchtend blauer Himmel sah auf | genau der Titel dieser ersten Bücher.  
den menschenvollen Friedhof und auf | Bebel hatte überhaupt ein ausgezeich-  
den schlichten Holzarg, der auf der | netes Gedächtnis. Das beweist auch  
Freitreppe zum Krematorium stand: | der Abschnitt seiner Biographie, worin  
Königlicher konnte ein König nicht | er die Wanderjahre, insbesondere aber  
stattet werden. | der, worin er die älteste Leipziger  
Zeit beschreibt. Kein Name scheint ihm  
da entfallen zu sein.



† August Bebel.

Wer war der Tote, dem die Welt so viele Ehren bewies? Ein gewesener Drechslermeister, ein schlichter Bürgerlicher! Die Tagespresse ging leicht über diese Tatsache hinweg; die große Popularität, die der politische Agitator mit seiner ihm von der Natur in nicht gewöhnlichem Maße geschenkten Beredbarkeit leicht sich erwerben konnte, das sei des Rätsels einfache Lösung. Wer rasch darüber hinweglieft, der mag sich mit dieser Erklärung begnügen; wer aber tiefer nachdenkt, der fragt sich: Warum sind andere Reichstagsabgeordnete und Parteipräsidenten nicht auch so populär? Warum hat das Ableben gerade dieses Reichstagsabgeordneten und dieses Parteipräsidenten so viele Gemüter in Erregung gebracht, die Zeitungen gefüllt und das allgemeine Tagesgespräch von Millionen gebildet? Wir können nicht auskommen mit der Erklärung, die auf die einzigartige Persönlichkeit dieses Mannes hinweist; wir müssen auf die Sache selbst zu sprechen kommen, der er diente; denn sie — das politische Ideal seiner Partei —, sie hat diesem Charakter die Durchschlagskraft gegeben, sie hat in Millionen Herzen seinem Namen Resonanz verschafft.

Es kann nicht unsere Absicht sein, an dieser Stelle die Theorien des Sozialismus zu würdigen. Zunächst interessiert uns die Persönlichkeit des Verstorbenen; das Leben eines berühmten Verstorbenen ist immer interessant und lehrreich. Aber dann möchten wir in einem spätern Aufsatz doch wenigstens auf das Hauptwerk seines Lebens hinweisen, auf sein Buch: Die Frau und der Sozialismus. Heute indessen begnügen wir uns mit einem kurzen Lebensabriß.

Bebel ist vom Tode überrascht worden, bevor er den letzten Band seines Memoirenwerkes abschließen konnte. Aus den zwei bereits fertigen Bänden dieses Werkes — „Aus meinem Leben“ betiteln sie sich und sind in Stuttgart bei J. H. Dieß erschienen — schöpft man am besten die biographischen Daten zu diesem Lebensabriß.

August Bebel ist am 22. Februar 1840 in Deutz-Köln als Sohn eines Unteroffiziers geboren. Seine Kinderjahre verbrachte er in einer sehr dürftigen Kasemattenwohnung

land bis ins Tirol und ins Salzburgerische hinein. Seine Wanderzeit fiel in die Jahre nach dem Neuenburger Handel, der die Schweiz beinahe in einen Krieg mit Preußen verwickelt hatte. Die Schweiz war damals für deutsche Handwerksburschen, die mit dem Wanderbuche reisten, ein verbotenes Land. Auch Bebel bekam die nachgesuchte Erlaubnis zum Aufenthalt in der Schweiz nicht. So kam er ins Tirol und zuletzt nach Salzburg. Hier trat er mit andern Protestanten in den damals neugegründeten und sehr tolerant geleiteten katholischen Gesellenverein ein. Dann kam er zurück nach Weglar und nach dem Tode seines dortigen Meisters 1860 nach Leipzig.

In Leipzig stürzte sich der junge Drechslergeselle mit dem ganzen Feuer seines Temperaments in die damals erstehende Arbeiterbewegung. Ihre Anfänge waren noch durchaus liberal-demokratische. Bebels Memorien verbreiten sich ausführlich über diese Anfänge der deutschen Arbeiterbewegung, die er, bald an führende Stelle gerückt, mitmachte. Er läßt hier alle bedeutenden Gestalten der Reihe nach Revue passieren: Laffalle, Friedrich Albert Langen, Wilhelm Liebknecht u. a. Die demokratische Bewegung, die sich Bismarcks Plänen unliebsam entgegengestellt hatte, erlitt durch den preußischen Sieg über Oesterreich im denkwürdigen Jahre 1866 einen starken Rückschlag. Bebel war so sehr Demokrat, daß er Preußen eine Niederlage wünschte, damit der König und seine Nächstehenden gezwungen worden wären, sich dem Volke zu nähern.

Die nationale Entwicklung Preußens und späterhin Gesamt-Deutschlands nahm aber mit dem bald darauf ausbrechenden deutsch-französischen Kriege auch weiterhin eine antidemokratische Richtung, sehr wider die Wünsche der Arbeitervereiner. Am 25. März 1872 wurden Bebel und Liebknecht vom Leipziger Schwurgericht „der Vorbereitung zum Hochverrat“ schuldig erklärt und zu zweijähriger Festungs-

haft verurteilt, die sie in Hubertusburg und Königstein verbüßten. Im zweiten Bande seiner Lebenserinnerungen erzählt Bebel mit Ausführlichkeit von diesen Festungsjahren. Er benutzte sie nach Kräften zum Studium der Schriften von Marx, Engels und Lassalle, las aber auch klassische Werke, Platos „Staat“, Aristoteles „Politik“, Machiavellis „Der Fürst“, Thomas Morus „Utopia“, Darwins „Natürliche Schöpfungsgeschichte“ Lieblings „Chemische Briefe“. Er war längst vom Liberalismus abgefallen und Sozialdemokrat geworden, gleichzeitig mit seinem Freunde Liebknecht und mit Hermann Greulich, der um jene Zeit von Reutlingen nach Zürich gekommen war.

Von Anfang an war Bebels politische Gesinnung im Sinne des Radikalismus orientiert. Im Gegensatz zu den national gerichteten Lassallianern betonte er bald das internationale Bekenntnis der Arbeiterbewegung im Sinne Marx. Doch hielt er sich von jenem doktrinären Draufgängertum fern, der das Heil einzig von der Revolution ersah. Er war schon 1867 von einem sächsischen Wahlkreis in den Norddeutschen Reichstag gewählt worden. Späterhin war er Mitglied des norddeutschen Zollverbandes, dann des deutschen Reichstages, dem er als Vertreter des Hamburger Wahlkreises bis zu seinem Tod angehörte. Seine fruchtbare parlamentarische Tätigkeit erstreckte sich über mehr als 40 Jahre. Sie erlitt ein zweites Mal eine Unterbrechung dadurch, daß Bebel wiederholt eine zweijährige Festungshaft wegen Hochverrats und Majestätsbeleidigung abtun mußte. Im ganzen hat er 56 Monate Haft verbüßen müssen, ein Umstand, der ihm bei der sich unterdrückt fühlenden Arbeiterschaft den Ruhm eines Märtyrers für die gute Sache einbrachte und seine Popularität und Autorität außerordentlich verstärkte. Das Sozialistengesetz, mit dem Bismarck die Arbeiterbewegung unterdrücken wollte, hatte einen gewaltigen Aufschwung der sozialdemo-

kratischen Idee in Deutschland zur Folge; diese ungewollte Wirkung war dann wieder die Veranlassung zu der Sozialgesetzgebung, die die Unzufriedenen beschwichtigen und die demokratischen Forderungen in die Vergessenheit bringen sollte. Daß auch diese an und für sich kluge Politik Wilhelms II. nicht zum Ziele kommt, beweist das stete Anwachsen der deutschen Sozialdemokratie, das sich wiederum bei den letzten Reichstagswahlen deutlich zu erkennen gab.

August Bebel ist fast von Anfang an bis zuletzt der unbestritten bedeutendste Führer der Sozialdemokratie Deutschlands gewesen. Er fühlte sich zu dieser Führerrolle innerlich berufen. Die Politik ging ihm über das eigene Wohl. Als junger Drechslermeister hat er mit seiner Frau, die mit heroischer Hingebung ihm jederzeit treu beistand, schwere Zeiten äußerer Not durchgekostet. Eine Erbschaft, die ihm unerwartet von einem Verehrer zufiel, entthob ihn der ökonomischen Bedrängnis. Er konnte sich nun ganz seiner Lebensaufgabe, der Befreiung der Arbeiterklasse aus der sozialen Gebundenheit, widmen. Er schrieb zu diesem Zwecke zahlreiche Schriften, die riesige Verbreitung fanden. Von seinem berühmtesten Werk, dem Buche „Die Frau und der Sozialismus“, soll, wie gesagt, an dieser Stelle noch die Rede sein.

Bebel ist mit der Schweiz durch Bande der Verwandtschaft und Freundschaft verbunden gewesen. Seine einzige Tochter war mit einem Zürcher Arzt verheiratet. Der tragische Tod seines Schwiegersohnes — Dr. Simon starb als Opfer seines Berufes durch eine Vergiftung — und die Krankheit seiner Tochter, der der Tod des Gatten sehr zu Herzen ging, waren herbe Schicksalsprüfungen für den greisen Kämpfer. Ein altes Herzleiden hat ihn, den großen Arbeiter, den jugendstarken Woller und zähen Vollbringer ins Grab gelegt.

H. B.



## Berner Wochenchronik



### Eidgenossenschaft.

Die Schweizerische Nationalbank hat den Diskontofuß, der seit dem 26. November des vorigen Jahres 5 % betrug auf 4 1/2 % herabgesetzt. Diese Maßnahme unseres Zentralinstitutes kam ganz unerwartet, und wird darum von der Handelswelt um so freudiger begrüßt.

Letzten Freitag hat der neue englische Gesandte Mr. Grant-Duff dem Bundespräsidenten sein Beglaubigungsschreiben überbracht.

Der Bundesrat wählte zum Chef der Sektion für Linienbau und Kabelanlagen der Obertelegraphendirektion Herrn Paul Schneider, Ingenieur von Bern. Die Zusammenkunft des Bundesrates mit den schweizerischen Gesandten ist auf den 13. September festgesetzt.

Der Fabrikinspektor des dritten Kreises, Herr Heinrich Kaufmann in Schaffhausen ist aus Gesundheitsrücksichten um seine Entlassung eingekommen, die ihm vom Bundesrat unter Verdankung der geleisteten Dienste bewilligt wurde.

Die von den Tagesblättern verbreitete Nachricht von einem angeblichen Attentat auf die Gotthardbahn ist in der gebrachten Form nicht richtig. Wie die Untersuchung festgestellt hat, entledigte sich ein in die Heimat zurückkehrender Italiener im Gotthardtunnel einiger Sprengstoffpatronen, die er irgendwo entwendet und dann aus dem Wagenfenster hinausgeworfen hat. Schaden ist keiner entstanden.

Zur Ueberschwemmung unserer Südmart mit minderwertigem italienischen Gelde wird gemeldet, daß die italienische Zollverwaltung selbst für die Bezahlung des Zolles keine italienischen Noten entgegennimmt. Die schweizerische Postverwaltung dagegen ist gutmütig genug die

Entrichtung der Reisendentagen auf ihren Agenturen im Ausland mittels italienischem Papiergeld zu dulden, wobei sie selbstverständlich einen großen Kursverlust erleidet. Wenn dieser Landplage wirksam entgegen gearbeitet werden soll, so kann dies sicher nur mit drastischen Mitteln geschehen.

Der Binnenschiffahrtskongreß, der Mittwoch und Donnerstag im Konziliensgebäude in Konstanz tagte, hat an den Bundespräsidenten ein Begrüßungstelegramm gesandt.

Nachdem die Christlich-sozialen am schweizerischen Katholikentag in St. Gallen gegen den Verständigungs-Entwurf für das neue Fabrikgesetz Stellung genommen haben, tritt nun auch die sozialdemokratische Partei dagegen auf. An einer Versammlung der Vertreter der Gewerkschaftsverbände und schweizerischen Arbeiterunions wurde eine Resolution gefaßt, in der festhalten am Zehnjahrentag, am Schuß der Vereinsrechte und Befestigung der Bußen und des Standgeldes verlangt wird.

### Kanton Bern.

Der Regierungsrat wählte zum ordentlichen Professor für allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie an der medizinischen Hochschule in Bern Dr. Karl Wegelin, von St. Gallen, bisher Privatdozent.

Der Regierungsrat hat den Beginn der Herbstsession des Großen Rates auf den 22. September angelegt. Die Tagung wird voraussichtlich eine Woche dauern. Zur Behandlung gelangt unter anderem der Staatsverwaltungsbericht und das Kantonalbankgesetz. Herr Regierungsrat Locher, der seit dem Frühjahr an Wicht-

schwer erkrankt war, hat seine Amtsgeschäfte wieder aufgenommen.

Am Montag ist die großräthliche Kommission für das Handels- und Gewerbegesetz zusammengetreten, um über verschiedene Eingaben, die dazu gemacht wurden, zu beraten. Verschiedenen Abänderungsanträgen der Konsumvereine hat die Kommission zugestimmt. Sie beantragt ferner die Abgabe von elektrischer Kraft durch die Kander- und Hagmehrwerte bei gesetzlich zu regulieren, wobei den verschiedenen Eingaben möglichst Rechnung zu tragen sei.

Bei der kantonalen Brandversicherungsanstalt wurden im Monat Juni 1913 26 Brändefälle in 36 Gebäuden mit einer Schadenssumme von Fr. 90,180 gemeldet.

Morgen Sonntag hält der Verband der Beamten und Angestellten des Staates Bern im Großratsaal seine diesjährige Generalversammlung ab. Herr Dr. Renfer, mathematischer Experte des eidg. Versicherungsamtes, wird einen Vortrag über die Pensionskasse halten.

Von der sozialdemokratischen Partei des Kantons Bern sind nachträglich noch 5023 von ihr gesammelte Unterschriften für den Nationalratsproporz abgegeben worden, so daß der Kanton Bern nunmehr im ganzen etwas über 16,000 Unterschriften geliefert hat.

In Saignelegier, wo am Montag das Jahresfest der Société jurassienne d'émulation stattfand, wurde Herr Großrat Professor Dr. Arnold Koffel, mitten in einer Rede von einem Herzschlag getroffen, dem er sofort erlag. Koffel erreichte ein Alter von 68 Jahren. Nach Beendigung seiner Studien wirkte er zunächst als Lehrer der Chemie am Technikum in Winterthur, später in gleicher Eigenschaft als Pro-